

Zukunft ist unsere Aufgabe.

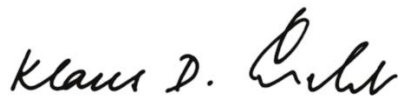
Mittelstandsentwicklung im Land Brandenburg



Vorwort

InvestitionsBank des Landes Brandenburg

Wie hat sich die mittelständische Wirtschaft in Brandenburg seit der politischen Wende 1989/90 entwickelt? Erzielten die ausgereichten Fördermittel die gewünschte Wirkung? Die von Prof. Dr. Detlev Hummel, Universität Potsdam, im Auftrag der InvestitionsBank des Landes Brandenburg verfasste Studie zur wirtschaftlichen Entwicklung Brandenburgs gibt auf der Grundlage einer breiten Datenbasis Antwort auf diese und andere wirtschaftspolitisch relevante Fragen. Dabei finden die wechselnden Förderperioden der Europäischen Union ebenso Berücksichtigung wie die Anwendung verschiedener öffentlicher Förderinstrumente. Zur besseren Bewertung und Einordnung der Daten legten Prof. Hummel und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter besonderen Wert darauf, die Ergebnisse in einen gesamtdeutschen Kontext zu stellen und die beträchtlichen Transferleistungen mit darzustellen. Die Studie ist eine Bestandsaufnahme, die Auskunft gibt über den Entstehungsprozess der heutigen Wirtschaftsstrukturen. Indem hier erstmals umfassend die aktuell verfügbaren Mikrodaten bis zur Ebene der Landkreise ausgewertet wurden, lassen sich statistisch fundierte Aussagen über den Auf- und Ausbau der brandenburgischen Wirtschaft in den vergangenen 20 Jahren sowie zur Förderpolitik in Brandenburg wie in Deutschland insgesamt treffen.



Klaus-Dieter Licht



Jacqueline Tag

Kernaussagen der Studie

1. Das Land Brandenburg kann aufgrund seiner exponierten Lage zu Berlin, den breit aufgestellten Forschungseinrichtungen sowie einer gut ausgebauten Infrastruktur als das ostdeutsche Bundesland mit dem größten Potenzial zur Wachstumsregion gesehen werden.
2. Brandenburg hat eine sehr kleinteilige Wirtschaftsstruktur und liegt noch unter dem ostdeutschen Durchschnitt. Dies ist ein ungünstiger Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Es fehlt an Unternehmen des klassischen Mittelstandes und an Konzernzentralen.
3. Langfristiges Ziel muss es daher sein, mehr mittelständische Unternehmen, auch größere Mittelständler, anzusiedeln.
4. Brandenburg hat ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Beschäftigten und ein BIP-Wachstum, das über dem ostdeutschen Durchschnitt liegt.
5. Brandenburg hat eine sehr hohe, über dem gesamtdeutschen Durchschnitt liegende Selbständigenquote.
6. Der Modernitätsgrad der Brandenburger Wirtschaft liegt über dem der westdeutschen.
7. Die Ausgabenintensität bei Forschung und Entwicklung (FuE) im Verhältnis zum BIP der Unternehmen ist die niedrigste in Deutschland. Auch der private Anteil an FuE-Ausgaben ist weit unterdurchschnittlich. Der staatliche Anteil an den FuE-Ausgaben in Brandenburg ist der höchste in Deutschland.
8. Die Förderung durch die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW) und die Investitionszulage hatten in den ersten zehn Jahren nach der Wiedervereinigung bis 1999 einen nachweislich positiven Einfluss auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen. Zukünftig sollten betriebswirtschaftliche Kennziffern wie Rentabilität einer Investition bei Förderentscheidungen stärker berücksichtigt werden.
9. Das Zusagevolumen der GRW-Förderung nimmt die wirtschaftliche Entwicklung immer ein Jahr vorweg. Die Entwicklung der Antragszahlen und Zusagen sind daher ein Frühindikator.
10. Der Abstand zwischen Ost- und Westdeutschland hat sich halbiert. Die Entwicklung des Mittelstandes und die wirtschaftliche Förderung der Unternehmen können insgesamt als sehr erfolgreich bezeichnet werden, auch wenn Struktur-
schwächen noch nicht überwunden wurden.

Mittelstandsentwicklung im Land Brandenburg

InvestitionsBank des Landes Brandenburg

Brandenburg nimmt Gestalt an

Von heute aus gesehen ist kaum noch vorstellbar, wie desolat die wirtschaftliche Situation des 14 Landkreise und vier kreisfreie Städte umfassenden Landes Brandenburg ursprünglich war. Ursprünglich – das heißt zum Zeitpunkt der Gründung des Bundeslandes Brandenburg am 3.10.1990. Rund um die neue Bundeshauptstadt Berlin entstand damals ein vielgestaltiger Wirtschaftsraum, der sowohl über weitläufige Landschaften mit vorwiegend agrarwirtschaftlichen Strukturen als auch das hohe Entwicklungspotential einer europäischen Metropole in sich vereint. Mit einer Gesamtfläche von 29.479 Quadratkilometern und gut 2,5 Millionen Einwohnern ist Brandenburg das fünftgrößte Land Deutschlands und zugleich das größte der ostdeutschen Bundesländer. Das nach Mecklenburg-Vorpommern am dünnsten besiedelte Land Brandenburg bietet nicht nur eine einzigartige Natur, Wasserreichtum, ausgedehnte Wälder und große Naturschutzgebiete. Durch seine zentrale Lage in Europa verfügt Brandenburg zudem über eine direkte Anbindung an die Märkte in West- und Osteuropa. Das inzwischen sehr gut ausgebaute Verkehrsnetz und eine moderne Infrastruktur haben die internationale Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaftsregion Berlin-Brandenburg zusätzlich gestärkt. Insbesondere der Ausbau des Flughafens Schönefeld zum Airport Berlin-Brandenburg International (BBI) wird die Region als Logistikkreuz in Europa zusätzlich aufwerten. Über wie viel Potential Brandenburg schon jetzt verfügt, lässt sich im so genannten „Speckgürtel“ rund um Berlin besichtigen, aber auch in Wachstumsregionen wie Havelland-Fläming und Oderland-Spree.

Mit dem Stichwort Wachstumsregion verbinden sich Namen international agierender Industrieunternehmen mit starken, weltweit bekannten Produkten aus den Bereichen Automotive, Ernährungswirtschaft, Logistik, Medien/Informations- und Kommunikationstechnologie, Metallerzeugung sowie Luft- und Raumfahrt. Zu diesen Pfeilern der brandenburgischen Wirtschaft zählen so renommierte Firmen wie Rolls-Royce, MTU, Mercedes-Benz, Katjes, Fiege, eBay oder auch die berühmten Filmstudios in Potsdam-Babelsberg.

Stark, stärker - Brandenburg

Unter dem Motto „Stärken stärken“ geht Brandenburg seit 2005 wirtschaftspolitisch einen neuen Weg. Statt bestimmter Regionen werden gezielt 16 ausgewählte Branchen, mittelständische Unternehmen und wachstumsstarke Standorte gefördert.

Eine gute Qualifikation der Beschäftigten, die Fördereffizienz oder Anstrengungen im Bereich von Forschung und Entwicklung – all das sind wichtige Pluspunkte bei der Beurteilung der Förderwürdigkeit eines Investitionsvorhabens. Forschung und Entwicklung hat einen hohen Stellenwert für den Standort Berlin-Brandenburg, der inzwischen europaweit zu den Regionen mit der höchsten Dichte an Forschungsinstituten zählt. In Zahlen ausgedrückt konzentrieren sich im Land Brandenburg bis zu 50.000 Mitarbeiter in sieben Universitäten, 21 Hoch- und Fachhochschulen sowie rund 250 Forschungseinrichtungen. Darunter so renommierte Institute wie die der Wissenschaftsgemeinschaft G. W. Leibniz, der Helmholtz-Gemeinschaft oder diverse Fraunhofer- und Max-Planck-Institute. Auch die hohe Zahl an Bildungseinrichtungen zählt sich aus: Im Vergleich zu anderen Bundesländern leidet Brandenburg weitaus weniger unter dem allseits beklagten Mangel an Fachkräften.

So erfreulich sich die Wissenschaftslandschaft in Brandenburg darstellt, so unbefriedigend sind gleichwohl die Anstrengungen der Privatwirtschaft im Bereich Forschung und Entwicklung (FuE). Neuen Untersuchungen zufolge, betragen in Brandenburg die Anteile für interne FuE-Aufwendungen des Wirtschaftssektors nur rund 0,3 Prozent am Bruttoinlandsprodukt (BIP) und liegen damit weit unter dem bundesdeutschen Durchschnitt. Der Abstand zum Spitzenwert von 3,57 Prozent in Baden-Württemberg unterstreicht die Dringlichkeit des Problems. Zumal die Finanzkrise zu einer weiteren Abschwächung der Innovationsbereitschaft und -fähigkeit mittelständischer Unternehmen beigetragen hat. Die seither deutlich spürbare Zurückhaltung der Banken bei der Kreditvergabe trifft vor allem kleine und mittlere Unternehmen, auf die in Wachstumszeiten rund 30 Prozent der Innovationsaufwendungen fielen.

Eine weitere Herausforderung stellt in diesem Zusammenhang der demografische Wandel dar. So reduzierte sich die Bevölkerung in Ostdeutschland zwischen 1991 und 2007 um fast 8 Prozent, während in den alten Bundesländern ein Anstieg um 5 Prozent zu verzeichnen war. Brandenburg konnte sich dem Trend der Abwanderung vor allem junger Menschen etwa bis zur Jahrtausendwende entziehen und unter anderem durch die Anziehungskraft der Metropole Berlin sogar eine über dem Bundesdurchschnitt liegende Zuwanderungsquote verzeichnen. Diese Entwicklung kehrte sich jedoch ab dem Jahr 2000 in ihr Gegenteil. Während Berlin nun von Zuwanderungen profitiert, kämpft Brandenburg mit einer überdurchschnittlich hohen Abwanderung. Auffallend ist der deutliche Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und regionalen Wirtschaftskennziffern. So weisen Wachstumsregionen wie Teltow-Fläming eindeutige Wanderungsgewinne auf, während die Situation in den Landkreisen außerhalb des Pendlereinzugsgebiets von Berlin durch starken Bevölkerungsrückgang, einen höheren Altersdurchschnitt der Einwohner und einen geringen Anteil an erwerbstätigen Frauen gekennzeichnet ist.

Besonderheiten der Unternehmensstruktur

Die spezielle Wirtschaftsstruktur Brandenburgs zieht starke Ungleichgewichte zwischen den Regionen und dem übrigen Land hinsichtlich ihrer Arbeitslosenquote, des Steueraufkommens und der Sozialausgaben nach sich. Hier einen Ausgleich herbeizuführen, zählt zu den zentralen Zukunftsaufgaben des Landes.

Prägend für die brandenburgische Wirtschaftsstruktur ist ihre Kleinteiligkeit. Ein Merkmal, das in Brandenburg noch ausgeprägter ist als im bundesdeutschen Durchschnitt. Ausdruck dessen ist der mit 72 Prozent sehr hohe Anteil an Kleinbetrieben mit weniger als fünf Beschäftigten. Diesen rund 52.000 großflächig über das Land verteilten Kleinstunternehmen stehen 220 Unternehmen mit jeweils mehr als 250 Beschäftigten gegenüber.

Größenklassen Betriebe	Anz. Betriebe	Anteil in %	Anz. sv-Beschäftigte	Anteil in %
0 sv-Beschäftigte	12.232	16,99	0	0,00
1 sv-Beschäftigte(r)	18.953	26,32	16.600	2,77
2 bis 4 sv-Beschäftigte	20.731	28,79	55.531	9,26
5 bis 9 sv-Beschäftigte	9.807	13,62	63.437	10,58
10 bis 19 sv-Beschäftigte	5.082	7,06	67.748	11,30
20 bis 49 sv-Beschäftigte	3.158	4,39	94.785	15,81
50 bis 99 sv-Beschäftigte	1.159	1,61	79.483	13,26
100 bis 249 sv-Beschäftigte	657	0,91	98.337	16,40
mehr als 250 sv-Beschäftigte	220	0,31	123.674	20,63
Betriebe insgesamt	71.999	100,00	599.595	100,00

Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und/oder steuerbarem Umsatz im Jahr 2005 nach Beschäftigtengrößenklassen - Brandenburg

Quelle: Berechnung der Universität Potsdam, Statistisches Bundesamt – Unternehmensregister 2007 (URS 95)

Die Unausgeglichenheit innerhalb des Wirtschaftsgefüges spiegelt sich auch in den niedrigen Umsatzzahlen wider.

Umsatzklassen Unternehmen	Anz. Unternehmen	Anteil in %	Umsatz in Tsd. EUR	Anteil in %
unter 50 Tsd. EUR	41.556	44,3	762.020	1,3
50 bis unter 100 Tsd. EUR	16.649	17,7	1.179.837	2,1
100 bis unter 250 Tsd. EUR	16.971	18,1	2.679.388	4,7
250 bis unter 500 Tsd. EUR	7.932	8,5	2.781.430	4,9
500 bis unter 750 Tsd. EUR	3.067	3,3	1.873.811	3,3
750 bis unter 1000 Tsd. EUR	1.629	1,7	1.402.971	2,4
1 bis unter 2 Mio. EUR	2.891	3,1	4.051.423	7,1
2 bis unter 5 Mio. EUR	1.988	2,1	6.075.870	10,6
5 bis unter 10 Mio. EUR	586	0,6	4.006.741	7,0
10 bis unter 20 Mio. EUR	292	0,3	3.981.331	6,9
20 bis unter 50 Mio. EUR	157	0,2	4.791.277	8,4
50 bis unter 100 Mio. EUR	48	0,1	3.331.039	5,8
100 bis unter 200 Mio. EUR	23	0,0	3.154.933	5,5
200 und mehr Mio. EUR	25	0,0	17.257.622	30,1
Unternehmen insgesamt	93.814	100,0	57.329.693	100,0

Unternehmen mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und/oder steuerbarem Umsatz im Jahr 2005 nach Umsatzgrößenklassen - Brandenburg

Quelle: Berechnung der Universität Potsdam, Statistisches Bundesamt – Unternehmensregister 2007 (URS 95)

Danach weisen 93,6 Prozent der brandenburgischen Unternehmen einen Umsatz von unter einer Million Euro aus. Über 62 Prozent weisen einen Umsatz von unter 100.000 Euro aus und über 44 Prozent aller Unternehmen einen Umsatz von unter 50.000 Euro. Demgegenüber stehen 25 Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 200 Millionen Euro, die etwas mehr als 30 Prozent der Gesamtumsätze erwirtschaften. Bezogen auf die regionale Verteilung der Unternehmen weisen berlinferne Regionen wie beispielsweise Brandenburg an der Havel, Frankfurt(Oder), die Prignitz und Spree-Neiße die geringsten Umsatzanteile auf. Signifikant höher sind die Umsätze dagegen im engeren Verflechtungsraum Berlins, dem „Speckgürtel“.

Trotz des großen Beitrags kleiner und Kleinstunternehmen für die wirtschaftliche Stabilität des Landes muss das langfristige Ziel darin bestehen, einen Ausgleich zu schaffen und die unternehmerische Basis der brandenburgischen Wirtschaft zu verbreitern. Um Synergien auszulösen und darüber neue Arbeitsplätze und wirtschaftliches Wachstum entstehen zu lassen, bedarf es einer ausreichenden Anzahl an etablierten Unternehmen des klassischen Mittelstandes mit 50 bis 249 Beschäftigten. Im Falle Brandenburgs erweist sich jedoch nicht nur die unterdurchschnittliche Anzahl mittelständischer Betriebe als nachteilig, sondern auch die Tatsache, dass kaum Konzernzentralen zu verzeichnen sind. Dies zeigt sich auch in der geringen Zahl an Patenten, die in Brandenburg angemeldet werden. Hier entwickelte Forschungsleistungen werden in einem anderen Bundesland zum Patent angemeldet und nicht Brandenburg zugerechnet. Auch vor diesem Hintergrund ist die gezielte Ansiedlung größerer Mittelständler dringend geboten. Die von der brandenburgischen Landesregierung voran getriebene Neuausrichtung der Wirtschafts- und Förderpolitik setzt hier wichtige, erfolgversprechende Impulse.

Kennzeichnend für die Wirtschaft Brandenburgs ist auch die geringe Anzahl öffentlicher Unternehmen. Laut Wirtschaftstheorie und nach EU-Definition werden öffentliche Unternehmen aufgrund ihrer besonderen Voraussetzungen zwar nicht dem klassischen Mittelstand zugerechnet, erwähnenswert sind sie jedoch aufgrund ihres beträchtlichen Anteils am Gesamtumsatz aller brandenburgischen Unternehmen.

Unternehmensart	Unternehmen im Dezember 2007	
	Anzahl	steuerbare Umsätze im Jahr 2005 (in Tsd. EUR)
Private Unternehmen	93.228	54.102.894
Öffentliche Unternehmen	586	3.226.799
Insgesamt	93.814	57.329.693

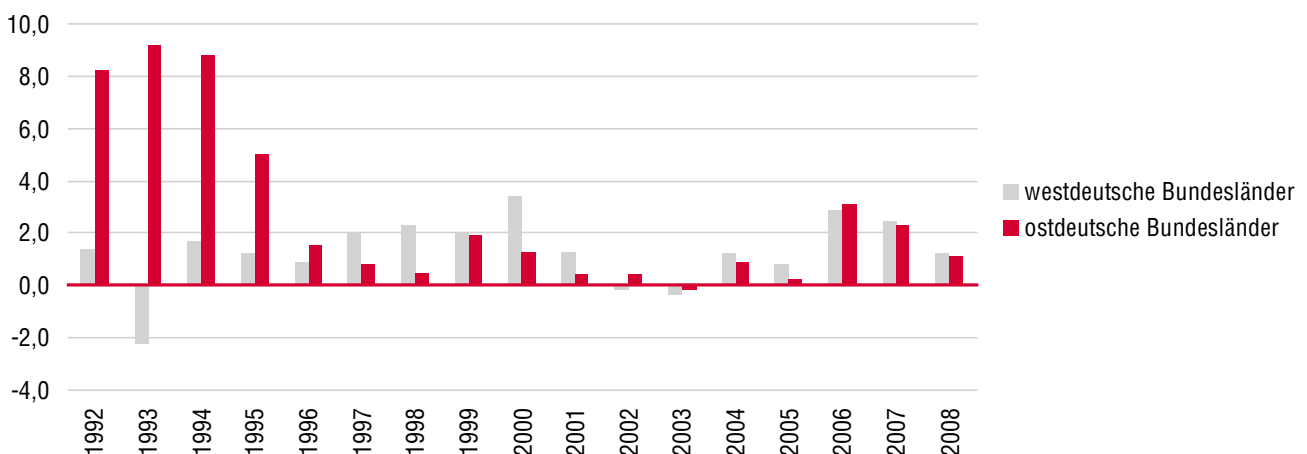
Unternehmen mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und/oder steuerbarem Umsatz im Jahr 2005 nach öffentlichen und privaten Unternehmen - Brandenburg

Quelle: Berechnung der Universität Potsdam, Statistisches Bundesamt – Unternehmensregister 2007 (URS 95)

Ost und West im Vergleich

Zur Beurteilung des Wirtschaftsstandortes Brandenburgs in den vergangenen 20 Jahren muss die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Deutschlands sowie der Vergleich von Ost- und Westdeutschland in den Blick genommen werden. Zentraler Indikator dafür ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP), also der Wert aller Güter und Dienstleistungen innerhalb einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Gesamtdeutschland verzeichnete in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung und dem damit verbundenen hohen Nachholbedarf insbesondere bei den Bauinvestitionen einen steten Anstieg des BIP. Nach einer kurzen Phase der Rezession Ende 1992 und 1993 sorgten die Verbreitung der neuen Technologien im IT-Bereich und das schnelle Wachstum der „New Economy“ für einen wirtschaftlichen Aufschwung bis zum Jahr 2000, dem Höhepunkt des Konjunkturzyklus. Erst Ende des Jahres 2004 erholte sich die Konjunktur und konnte bis zum Einsetzen der Finanzkrise Ende 2008 ein moderates, wenn auch phasenweise deutlich abgeschwächtes Wachstum verzeichnen.

Im Ost-West-Vergleich fällt auf, dass die Wachstumsraten des realen BIP in Ostdeutschland zu Anfang der 90er Jahre deutlich über denen der alten Bundesländer lagen. Hintergrund sind die hohen Investitionsvolumina in den neuen Ländern, die direkt an den Steigerungsraten des nominalen gesamtdeutschen BIP ablesbar sind. Durch gezielte Förderung und die Modernisierung der Produktionsstrukturen gelang es, die Differenz des BIP zwischen Ost und West zu halbieren. Insgesamt konnte Brandenburg den wirtschaftlichen Aufholprozess gegenüber den anderen ostdeutschen Bundesländern abschließen und hat heute ein BIP je Erwerbstätigen erreicht, das über dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder liegt.



Prozentuale Veränderung des BIP preisbereinigt, verkettet (west- und ostdeutsche Bundesländer)

Quelle: Zahlen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

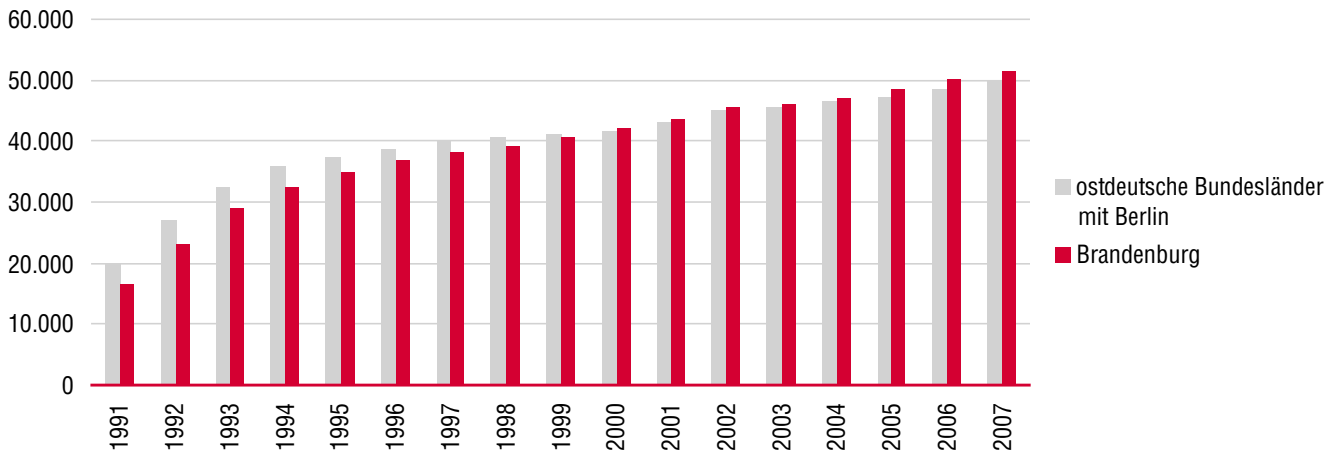
Um die gesamte Region in die Lage zu versetzen, gegenüber den westdeutschen Bundesländern aufzuholen, die überkommenen planwirtschaftlichen Strukturen zu überwinden und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft zu stärken, musste neben der Produktivität auch die Investitionstätigkeit der Unternehmen angekurbelt werden. So flossen allein in den Jahren zwischen 1991 und 1999 rund 36 Milliarden Euro an Investitionszulagen und Mitteln aus der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW) in die neuen Bundesländer. Mittel, die – das sei ausdrücklich hervorgehoben – einen nachweislich positiven Einfluss auf die Investitionstätigkeit der Unternehmen hatten. Basis dieser Entwicklung war die wendebedingte Bautätigkeit, die zwischen 1992 und 1994 Wachstumsraten von bis zu 43,2 Prozent aufwies. Möglich war dieser Anstieg nicht zuletzt durch die Unterstützung der Unternehmensinvestitionen aus den Fördermitteln im Rahmen der GRW.

Ab 1997 wandelte sich dieses Bild grundlegend. Die Wachstumswerte in Westdeutschland steigerten sich, während die wirtschaftliche Abkühlung im Baugewerbe das ostdeutsche Wirtschaftswachstum bremste. Als Anfang des Jahrtausends die Weltwirtschaft einbrach, blieb den neuen Ländern dann vor allem durch ihren geringen Exportanteil größerer volkswirtschaftlicher Schaden weitgehend erspart.

Insgesamt zeigt die Entwicklung des BIP, dass es den neuen Bundesländern im wesentlichen aufgrund des speziellen Branchenmix der ostdeutschen Wirtschaft nicht gelang, den historisch bedingten Abstand zu den alten Bundesländern vollständig aufzuholen. Dank der Modernisierungsanstrengungen in Ostdeutschland im Bereich der Produktion und entsprechender Produktionsgewinne konnte der Abstand jedoch immerhin nahezu halbiert werden.

Brandenburg im Wettbewerb

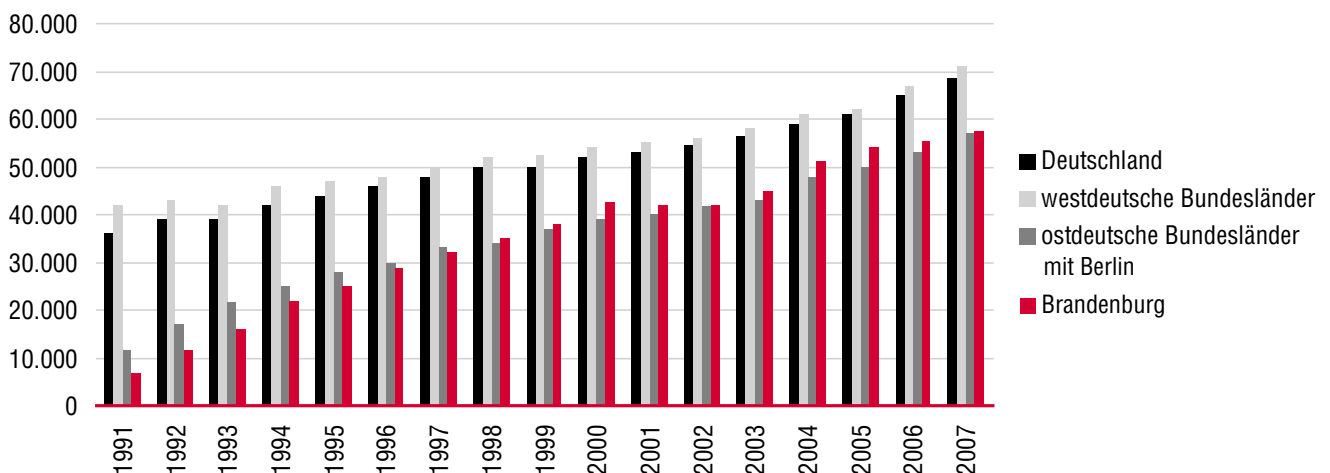
Für das Land Brandenburg gesondert betrachtet, erweist sich die statistische Verlaufskurve des BIP je Erwerbstätigen als ausgesprochen positiv. Die Statistik belegt für die ersten fünf Jahre nach der Wiedervereinigung einen steten Anstieg und damit ein fortgesetztes Wirtschaftswachstum. Auch in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ist die Tendenz weiter positiv, so dass im Jahr 2000 das BIP je Erwerbstätigen über dem ostdeutschen Durchschnitt von knapp 42.000 Euro lag - eine Entwicklung, die sich auch in den Folgejahren fortsetzte.



BIP je Erwerbstätigen von 1991 bis 2007 in Euro zu den jeweiligen Preisen (ostdeutsche Bundesländer mit Berlin)

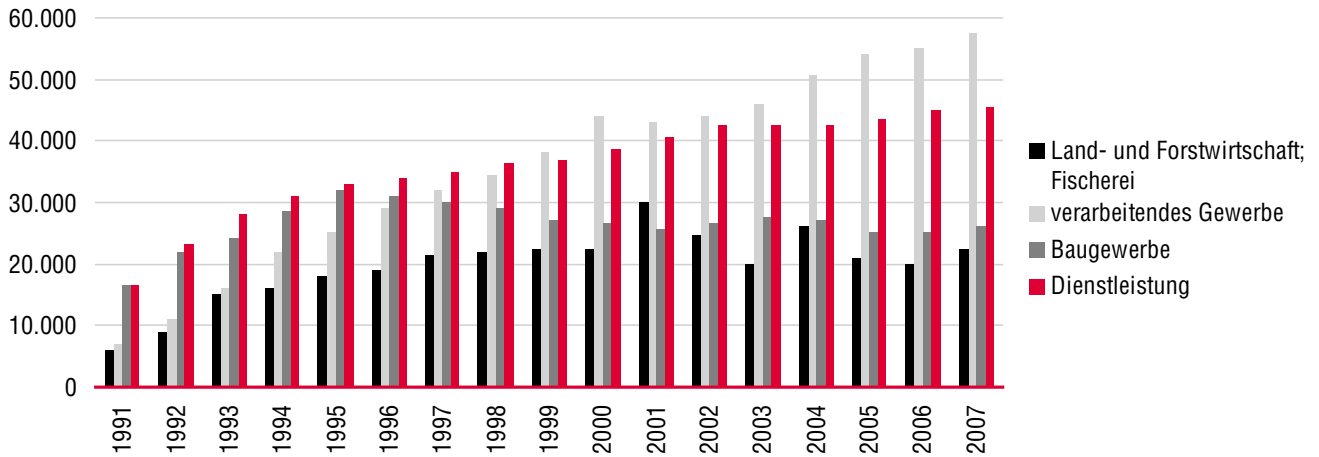
Quelle: Zahlen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

Das Bestreben Brandenburgs, im Wettbewerb der Bundesländer Punkte gut zu machen, setzte sich im Bereich des Produktivitätswachstums fort. Während sich die Baubranche bis 2007 eher verhalten entwickelte, verzeichneten einzelne Wirtschaftszweige hohe Steigerungsraten: Im verarbeitenden Gewerbe verachtete sich die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen bis 2007 auf fast 57.000 Euro und die Dienstleistungsbranche verdreifachte diesen Wert im gleichen Zeitraum auf 46.000 Euro.



Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im verarbeitenden Gewerbe von 1991 bis 2007 in Euro (westdeutsche Bundesländer, ostdeutsche Bundesländer mit Berlin)

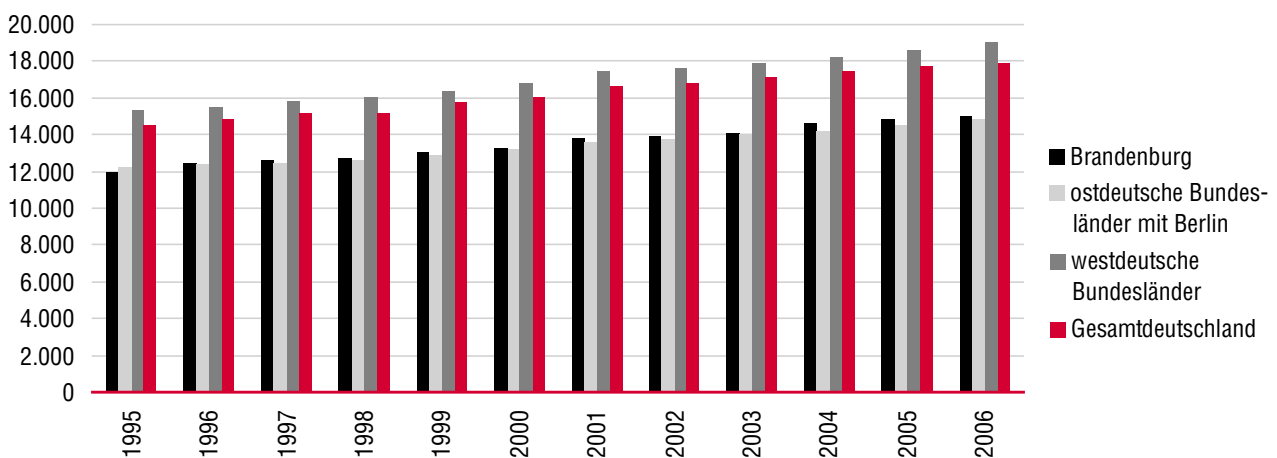
Quelle: Darstellung der Universität Potsdam nach Zahlen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder



Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in Brandenburg von 1991 bis 2007 in Euro
(verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Dienstleistung, Land- und Forstwirtschaft)

Quelle: Darstellung der Universität Potsdam nach Zahlen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

Eine dritte wichtige Kennziffer ist die Entwicklung der Einkommen der privaten Haushalte. Hier ist das Bild gemischt. Einerseits stiegen die Einkommen in den Jahren zwischen 1995 und 2006 kontinuierlich an und liegen seit 1996 leicht über dem ostdeutschen Durchschnitt, andererseits wird in diesem Zeitraum auch der Einkommensunterschied zwischen Ost- und Westdeutschland immer deutlicher.



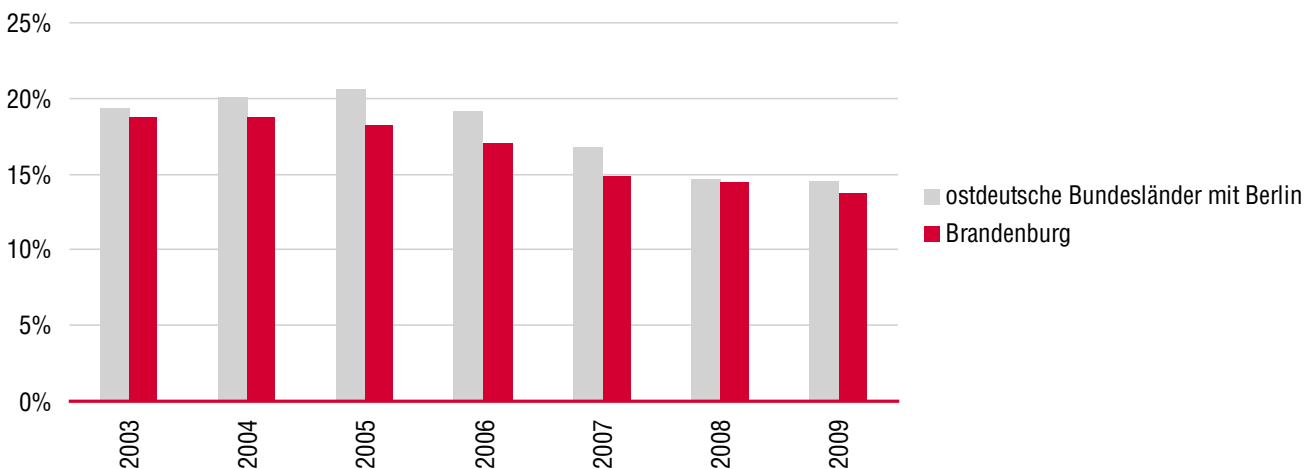
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) von 1995 bis 2006 in Euro
(Gesamtdeutschland, ost- und westdeutsche Bundesländer)

Quelle: Darstellung der Universität Potsdam nach Zahlen Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2009), Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Betrag die Differenz beim verfügbaren Einkommen 1995 noch rund 3.500 Euro, so stieg dieser Betrag bis zum Jahr 2006 auf durchschnittlich 5.300 Euro an. In Brandenburg stellte sich die Einkommenssituation nicht anders dar als im übrigen Ostdeutschland. Lagen die Einkommen zunächst leicht unter dem ostdeutschen Durchschnitt, hielten sie sich ab 1996 konstant leicht darüber.

In besonderem Maße unbefriedigend ist nach wie vor die Entwicklung der Arbeitslosenquote, die als wichtiger, wenn nicht wichtigster Indikator für den „Wohlstand“ einer Region oder eines Landes gilt. Die lange gehegte Hoffnung, der massive Arbeitsplatzabbau im Zuge des Umstrukturierungsprozesses der ostdeutschen Wirtschaft nach der Wiedervereinigung ließe sich langfristig durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze kompensieren, erfüllte sich nicht. Trotz des starken Wirtschaftswachstums ab dem Jahr 1997 verringerte sich die Arbeitslosenquote in Ostdeutschland nur geringfügig und war die Jahre hindurch bis 2006 fast doppelt so hoch wie im Westen. Erst seit 2007 ist ein stärkerer Rückgang der Arbeitslosenquote zu beobachten.

Auch in Brandenburg änderten die positiven Wachstumsraten des BIP nichts an der Zahl der Arbeitslosen. Im Gegenteil hatte das Land bis 2005 mit einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit auf über 18 Prozent zu kämpfen. Erst in der Folgezeit entspannte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt: Brandenburg gelang es, den wirtschaftlichen Aufschwung zwischen 2003 und 2007 gut für sich zu nutzen und den Beschäftigungszuwachs auch in der Krise der Jahre 2008 und 2009 zu halten. Nicht zuletzt durch Fördermittel aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) gelang eine schrittweise Absenkung der Arbeitslosenquote. So wurden im Zeitraum von 2000 bis 2004 mit einem Investitionsvolumen von 2,76 Milliarden Euro über 46.700 Arbeitsplätze geschaffen. Seither halten sich die Arbeitslosenzahlen unter dem ostdeutschen Durchschnitt.



Arbeitslosenquote in den ostdeutschen Bundesländern und Brandenburg von 2003 bis 2009 (in Prozent)

Quelle: Darstellung der Universität Potsdam nach Zahlen der Bundesagentur für Arbeit

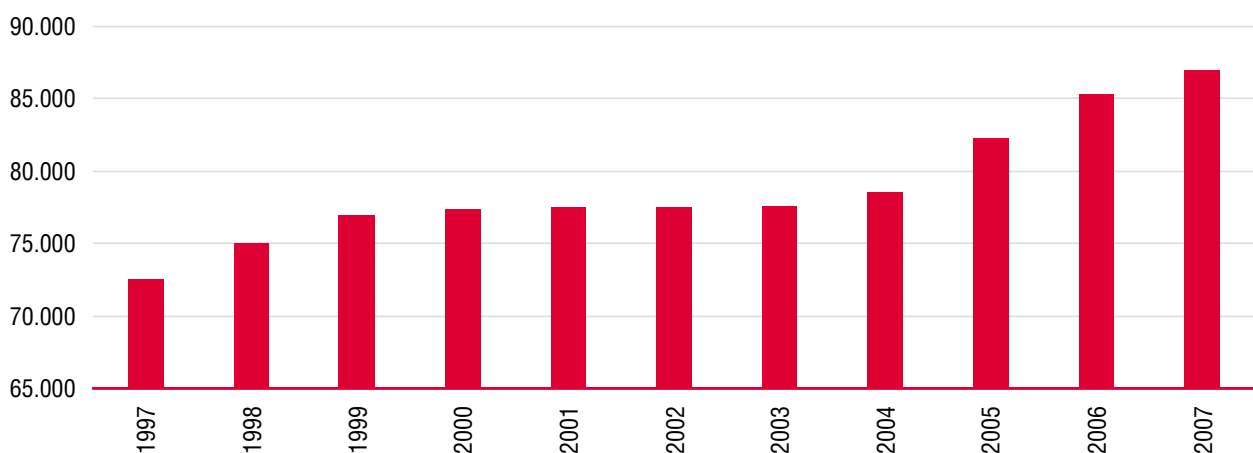
Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Arbeitslosenquote in Brandenburg wie im übrigen Ostdeutschland den Durchschnitt der westdeutschen Länder nach wie vor weit übertrifft – trotz intensiver wirtschaftspolitischer Anstrengungen und hoher Fördervolumina.

Hauptursache für die eingeschränkte Wirkung der guten Wirtschaftsentwicklung auf die Arbeitsmarktsituation ist die kleinteilige Unternehmens- und die spezielle Branchenstruktur im Osten. Auch die seit der Wiedervereinigung im Vergleich zu Westdeutschland höheren gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten gelten als ein wichtiger Grund für die massive, ersatzlose Vernichtung von Arbeitsplätzen in den ostdeutschen Ländern. Zusätzlich verstärkt wurde die Krise am Arbeitsmarkt durch den Abbau der nach der Wende entstandenen Überkapazitäten im Baugewerbe.

Wirtschaftsmotor Mittelstand

Die kleinen und mittelständischen Unternehmen sind die Träger und Motoren der deutschen Wirtschaft. 99,7 Prozent der über drei Millionen in Deutschland ansässigen Unternehmen zählen zu den so genannten Kleinen und Mittleren Unternehmen (KMU). Seit 1997 ist ein stetiger Anstieg der Unternehmenszahlen zu verzeichnen – in Ost und West. Die große Mehrheit der Unternehmen, sprich 80 Prozent, ist allerdings in Westdeutschland beheimatet.

Auch in Brandenburg stieg die Zahl der Unternehmen laut Umsatzsteuerstatistik in den Jahren 1997 bis 2000 kontinuierlich von etwa 72.000 auf mehr als 87.000. In der Rangfolge der neuen Bundesländer lag Brandenburg mit diesem Wert an dritter Stelle nach Sachsen und Berlin. Eine erneute Steigerung ist in den Jahren zwischen 2001 und 2005 zu verzeichnen. 5.000 Neugründungen kamen in diesem Zeitraum hinzu.



Anzahl der Unternehmen in Brandenburg von 1997 bis 2007 laut Umsatzsteuerstatistik

Quelle: Statistisches Bundesamt, Umsatzsteuerstatistik

Diese beeindruckenden Zahlen sind auch darauf zurück zu führen, dass Ostdeutschland über den gesamten Untersuchungszeitraum eine hohe, über dem westdeutschen Durchschnitt liegende Selbständigenquote aufweist. In Brandenburg liegt sie zwischen 17 Prozent und 19 Prozent und damit zeitweise sogar über dem ostdeutschen Durchschnitt.

Die hohe Gründungsaktivität im Osten Deutschlands erklärt sich zum einen aus dem Nachwende bedingten Aufholprozess der neuen gegenüber den alten Bundesländern, zum anderen aus den so genannten Push- und Pull- Faktoren. Demnach dürfte die hohe Arbeitslosigkeit (Push-Faktor) ein Hauptgrund sein für die gesteigerte Bereitschaft (Pull-Faktor) zur Unternehmensgründung. Entsprechend gut wurde seit 2003 die Förderung der so genannten „Ich-AG“ angenommen, die 2006 aufgrund des Verdachts auf Mitnahmeeffekte durch das stärker regulierte Instrument des Gründerzuschusses ersetzt wurde.

Ein wichtiger Anreiz für potentielle Unternehmensgründer ist die Einstufung der ostdeutschen Länder als so genanntes Ziel-1-Gebiet der EU. Damit sind für Investoren beste Förderbedingungen garantiert. Und nicht zuletzt erklären sich die lange Zeit überdurchschnittlichen Zahlen aus den vielen Vorzügen Brandenburgs. Dazu zählen die hohe Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte, sehr gut ausgebaute, moderne Verkehrs- und Kommunikationsstrukturen, die vergleichsweise günstigere Gesamtsteuerbelastung, attraktive Arbeits- und Lohnstückkosten und die hohe Standort- und Lebensqualität in der Metropolregion.

So attraktiv Selbständigkeit und Unternehmertum erscheinen, so groß sind bekanntlich die damit verbundenen Herausforderungen, gerade im Hinblick auf die Finanzierung. In seiner Studie hebt Prof. Hummel den Umstand hervor, dass die Finanzierungsstrukturen in Ostdeutschland Besonderheiten aufweisen.

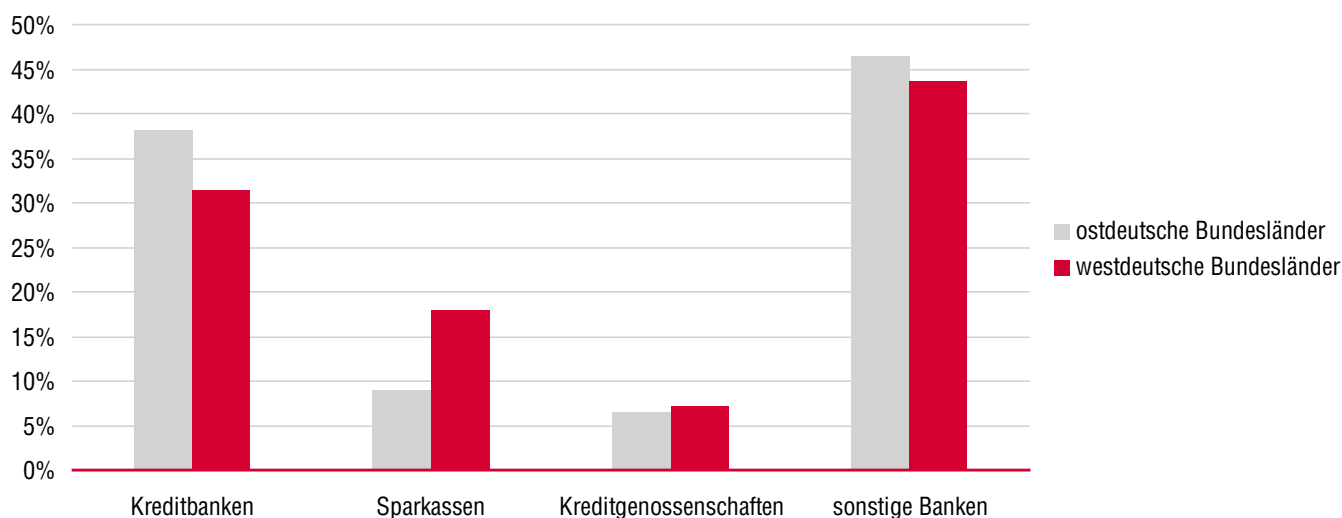
Bei der Betrachtung der Kredite an inländische Unternehmen insgesamt zeigt sich, dass an Ostdeutschland mit 93 Milliarden Euro gerade einmal 10,4 Prozent des gesamten ausstehenden Kreditvolumens gegangen sind. Der Anteil Brandenburgs an vergebenen Krediten in Gesamtdeutschland ist mit 0,7 Prozent verschwindend gering.

Region	Kredite an inländische Unternehmen insgesamt	Private Kreditbanken	Sparkassen	Kreditgenossenschaften	sonstige Banken
Westdeutschland	798.112	250.510	143.853	56.987	346.762
Ostdeutschland	93.084	35.516	8.387	5.982	43.199
Berlin	50.613	13.025	-	2.736	34.852
Brandenburg	6.313	3.844	1.160	503	806
Mecklenburg-Vorpommern	5.801	4.309	943	385	164
Sachsen	15.313	6.903	3.088	1.198	4.124
Sachsen-Anhalt	7.860	3.641	1.383	634	2.202
Thüringen	7.184	3.794	1.813	526	1.051

In 2008 vergebene Kredite an inländische Unternehmen nach Sitz des Kreditinstituts (in Millionen Euro)

Quelle: Berechnungen der Universität Potsdam auf Basis der Regionalstatistiken der Deutschen Bundesbank

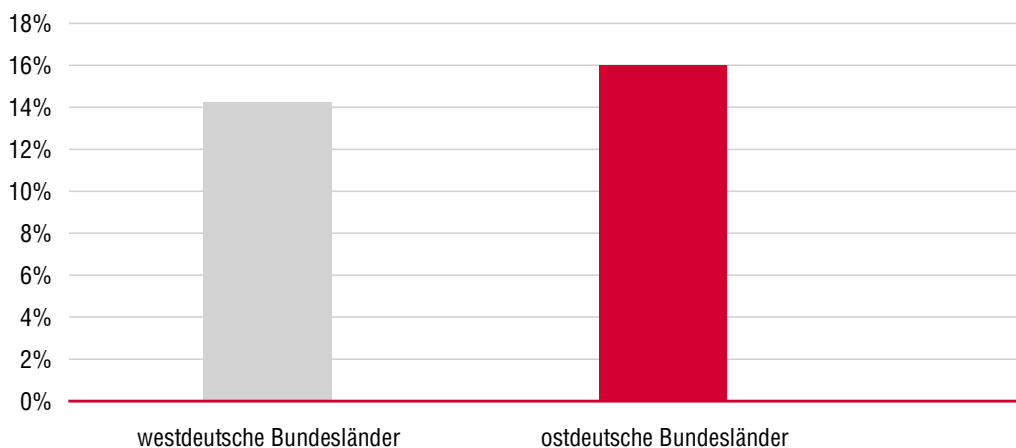
Das Kreditvolumen der privaten Kreditbanken und der sonstigen Banken, darunter die Förderbanken, dominiert jeweils gegenüber dem ausstehenden Kreditvolumen der Sparkassenfinanzgruppe sowie der Kreditgenossenschaften.



Anteile der Bankengruppen am ausstehenden Kreditvolumen inländischer Unternehmen

Quelle: Berechnungen der Universität Potsdam auf Basis der Regionalstatistiken der Deutschen Bundesbank

In Finanzierungsfragen und im Liquiditätsmanagement sind die einzelnen Unternehmen - auch unabhängig von der Finanz- und Wirtschaftskrise - gefordert. Auffällig ist, dass ostdeutsche Unternehmen und hier besonders das verarbeitende Gewerbe eine höhere Eigenmittelquote aufweisen als westdeutsche.

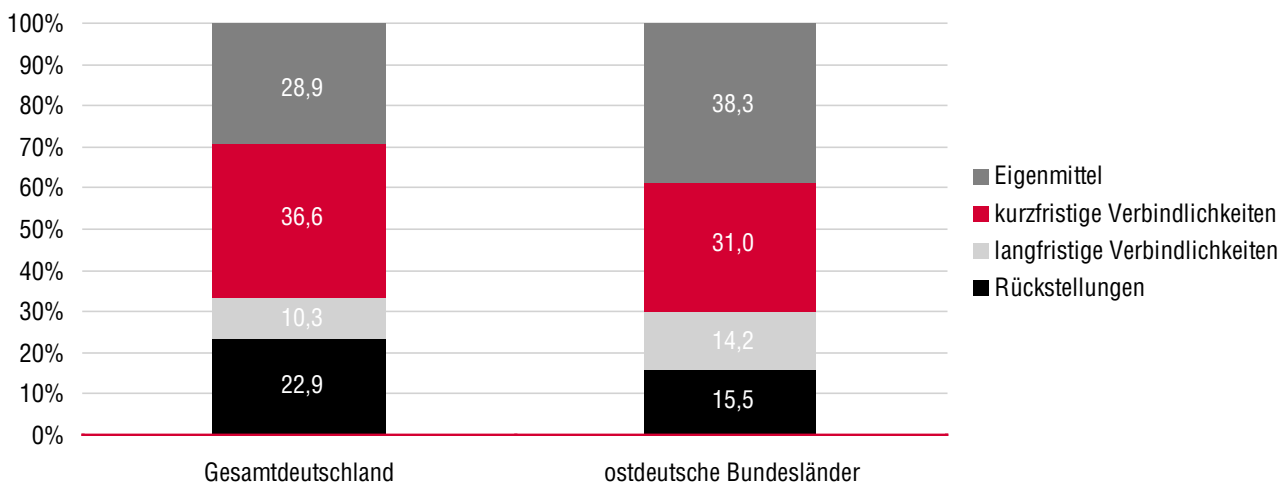


Vergleich der Eigenkapitalquoten west- und ostdeutscher Unternehmen im Bilanzjahr 2007

Quelle: Berechnungen der Universität Potsdam nach Angaben des DSGV (2009 a), S. 45

Allgemein wird davon ausgegangen, dass bei einem größeren Eigenkapitalanteil die finanzielle Stabilität und Unabhängigkeit eines Unternehmens größer ist. Die im Vergleich zu den westdeutschen Unternehmen (14,2 Prozent) erstaunlich hohe Eigenkapitalquote kleiner ostdeutscher Unternehmen von 16 Prozent sowie ihr stetiger Anstieg über alle Unternehmensgrößen hinweg erklärt sich aus der höheren Verfügbarkeit von Fördermitteln und der stärkeren Nutzung von Förderzuschüssen. Hinzu kommt, dass es ostdeutschen Unternehmen aus historischen Gründen kaum möglich war, Rückstellungen und hier insbesondere Pensionsrückstellungen zu bilden, die zur Finanzierung hätten dienen können. Verbreitete Praxis ist es deshalb, die entstandene Finanzierungslücke durch Eigenmittel zu füllen. Festzuhalten bleibt, dass sich die Eigenkapitalquoten im internationalen Vergleich in Ost- wie in Westdeutschland zwar verbessert haben, nach wie vor aber gering sind.

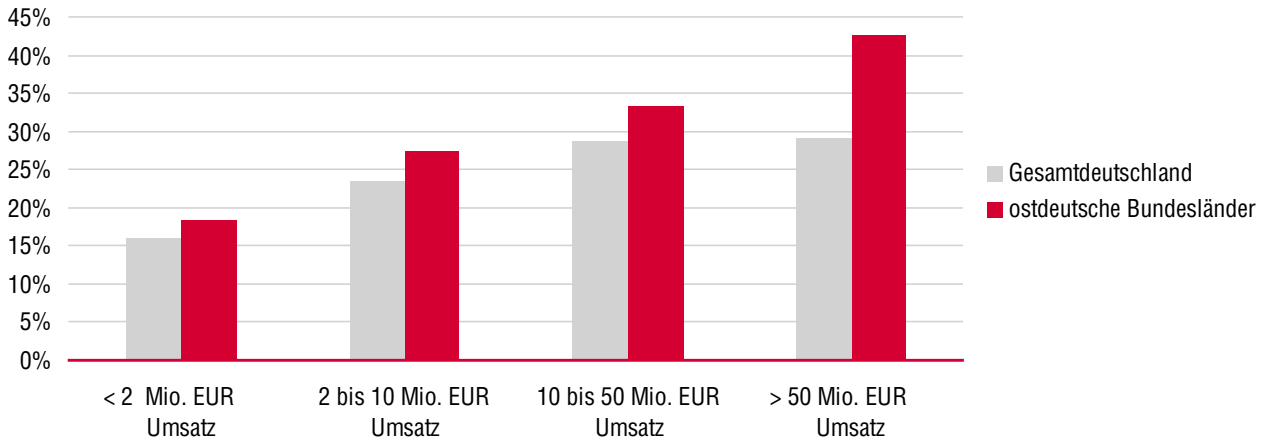
Neben der im Ost-West-Vergleich höheren Ausstattung mit Eigenkapital weisen ostdeutsche Unternehmen noch eine weitere Besonderheit auf. Aus der Bilanzstruktur der Unternehmen geht hervor, dass die Eigenmittel – hier werden zusätzlich zum gezeichneten Kapital und Rücklagen auch weitere Bestandteile wie Gesellschafterdarlehen, Nachrangdarlehen und ähnliches hinzugerechnet – in Ostdeutschland von größerer Bedeutung sind als in Gesamtdeutschland.



Bilanzstruktur Gesamtdeutschland und den ostdeutschen Bundesländern im Bilanzjahr 2006

Quelle: Berechnungen der Universität Potsdam nach Angaben der Jahresabschlussstatistik der Deutschen Bundesbank

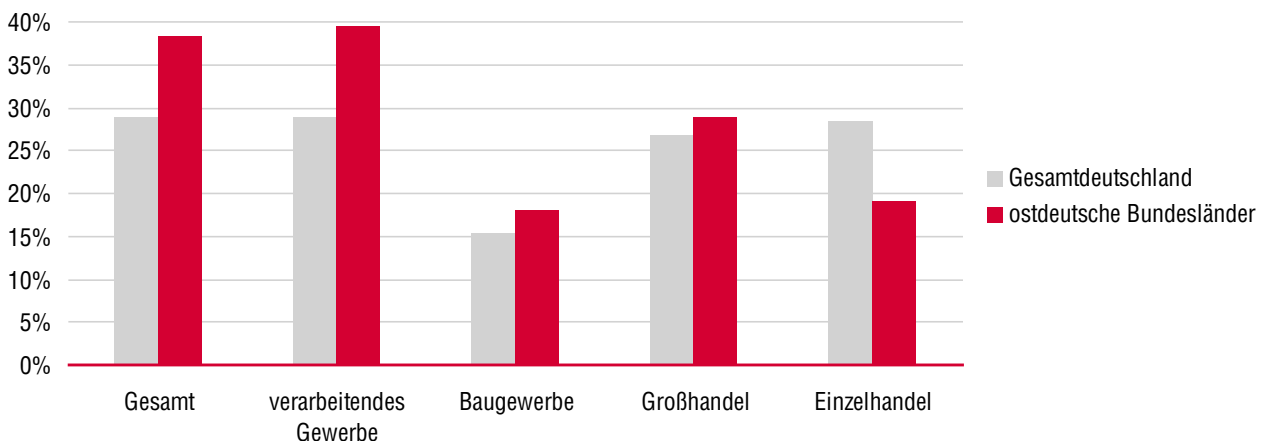
Deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt sind bei ostdeutschen Unternehmen hingegen die Rückstellungen. Eine Differenzierung der Eigenmittelquote nach Unternehmensgröße zeigt für Deutschland insgesamt, dass sich die Eigenmittelquoten mit höheren Umsätzen verbessern.



Eigenmittelquoten nach Unternehmensgrößenklassen 2006

Quelle: Berechnungen der Universität Potsdam nach Angaben der Jahresabschlussstatistik der Deutschen Bundesbank

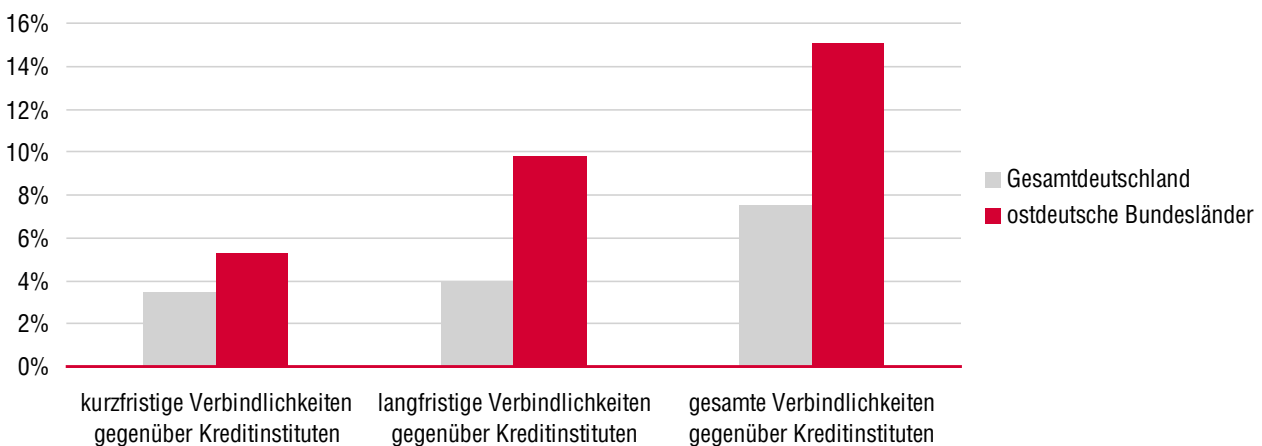
Ostdeutsche Unternehmer mit weniger als 2 Millionen Euro Umsatz haben im Durchschnitt eine Eigenmittelquote von 18,3 Prozent, während Unternehmen mit Umsätzen von 10 bis 50 Millionen Euro Eigenmittelquoten von etwa 33,3 Prozent verzeichnen. Die Verteilung auf die verschiedenen Branchen ist dabei sehr unterschiedlich. Die Eigenmittelquote ist im verarbeitenden Gewerbe am höchsten.



Eigenmittelquoten in ausgewählten Branchen im Jahr 2006 (Gesamtdeutschland, ostdeutsche Bundesländer)

Quelle: Berechnungen der Universität Potsdam nach Angaben der Jahresabschlussstatistik der Deutschen Bundesbank

Auch hinsichtlich der Struktur der Verbindlichkeiten offenbaren sich Ost-West-Unterschiede. Bei ostdeutschen Unternehmen ist der Anteil der Verbindlichkeiten an der Bilanzsumme fast doppelt so hoch wie in Gesamtdeutschland.



Unternehmensverbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten als Anteil an der Bilanzsumme

Quelle: Berechnungen der Universität Potsdam nach Angaben der Jahresabschlussstatistik der Deutschen Bundesbank

Auch sind ostdeutsche Unternehmen weitaus stärker auf die Finanzierung durch Bankkredite angewiesen als westdeutsche. Nachweisbar ist zudem eine häufigere Inanspruchnahme kurzfristiger Lieferantenkredite. Ein Umstand, der auf die angespannte Finanzierungssituation in vielen Betrieben verweist, da diese Art der Kreditaufnahme zu den teuersten Formen der Kapitalbeschaffung zählt.

Zugewinn im Außenhandel

Gerade weil die besondere Wirtschaftsstruktur Brandenburgs eine Erschwernis beim wirtschaftlichen Auf- und Ausbau darstellt, sind die Steigerungsraten in unterschiedlichen Bereichen umso aner kennenswerter. So auch im Außenhandel. Im Vergleich zu Gesamtdeutschland und den übrigen ostdeutschen Ländern rangiert Brandenburg bei der Exportquote unter dem Durchschnitt und weist ein beträchtliches Außenhandelsdefizit aus. Betrug das Defizit im Jahr 1995 noch 985 Millionen Euro, so verdoppelte sich dieser Wert bis zum Jahr 2008 auf 2,2 Milliarden Euro. Hauptursache dieser negativen Entwicklung waren Importe, die sich im untersuchten Zeitraum um das Fünffache steigerten und nicht von Exporten ausgeglichen werden konnten.

1995	Exporte	Importe	Saldo	Exportquote
Deutschland	383.232	344.659	38.573	21,3 %
Ostdeutsche Bundesländer	11.146	13.496	-2.350	5,6 %
Brandenburg	1.829	2.814	-985	5,0 %
2004	Exporte	Importe	Saldo	Exportquote
Deutschland	731.479	579.681	151.618	33,6 %
Ostdeutsche Bundesländer	38.179	29.333	8.846	15,7 %
Brandenburg	5.390	6.720	-1.330	12,0 %
2008	Exporte	Importe	Saldo	Exportquote
Deutschland	994.871	818.620	176.251	39,9 %
Ostdeutsche Bundesländer	76.788	61.285	15.503	26,4 %
Brandenburg	11.877	14.099	-2.222	21,6 %

Außenhandelsstruktur von Gesamtdeutschland, den ostdeutschen Bundesländern und Brandenburg in den Jahren 1995, 2004 und 2008

(Exporte, Importe und Saldo in Millionen Euro, Exportquote in Prozent bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt)

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2009)

Gleichwohl ist zu konstatieren, dass die außenwirtschaftliche Verflechtung Brandenburgs deutlich zugenommen hat. Unübersehbar sind in dieser Hinsicht die positiven Effekte, die die EU-Osterweiterung in Brandenburg ausgelöst hat. So gehört Polen zu den wichtigsten Abnehmerländern brandenburgischer Produkte. Die wichtigsten brandenburgischen Exportgüter sind Produkte aus dem Pharmabereich, gefolgt von der Luftfahrzeug-, Mineralöl- sowie Lastkraftwagen- und Spezialfahrzeugindustrie. Allerdings ist die Exportkraft Brandenburgs insgesamt schwach, was wiederum auf die kleinteilige, stärker auf die Binnennachfrage ausgerichtete brandenburgische Wirtschaft zurückzuführen ist.

Innovation schafft Wachstum

In seiner Untersuchung hebt Prof. Hummel die Bedeutung der Förderung von KMU im Bereich der Innovation hervor, da sie im Gegensatz zu großen, etablierten Unternehmen nur über begrenzte interne Ressourcen für die Durchführung von Innovationsvorhaben verfügen. Zudem erweisen sich häufig gerade junge Technologieunternehmen durch ihre Flexibilität und Kreativität als wichtige Treiber für den technologischen Wandel.

Wie die Zahlen in der folgenden Tabelle belegen, existiert unter den einzelnen Bundesländern im Bereich der FuE-Aufwendungen eine große Spannweite, die zwischen 1 Prozent und 4,2 Prozent am BIP liegt. Brandenburg belegt mit Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und dem Saarland sowohl bei den internen FuE-Aufwendungen als auch beim FuE-Personal die hinteren Plätze.

Bundesland	FuE-Ausgabenintensität insgesamt		FuE-Ausgabenintensität Wirtschaftssektor	
	1995	2005	1995	2005
in Prozent				
Baden-Württemberg	3,6	4,2	2,7	3,4
Bayern	2,7	2,9	2,1	2,3
Berlin	3,0	3,8	1,2	1,9
Brandenburg	1,3	1,2	0,5	0,3
Bremen	2,9	2,2	1,9	0,9
Hamburg	1,9	1,9	1,1	1,1
Hessen	2,2	2,6	1,7	2,1
Mecklenburg-Vorpommern	0,9	1,4	0,2	0,3
Niedersachsen	1,7	2,2	1,0	1,5
Nordrhein-Westfalen	1,6	1,8	1,0	1,1
Rheinland-Pfalz	1,8	1,7	1,3	1,2
Saarland	0,9	1,0	0,3	0,3
Sachsen	1,9	2,3	0,8	1,1
Sachsen-Anhalt	1,3	1,2	0,5	0,3
Schleswig-Holstein	1,1	1,1	0,4	0,5
Thüringen	1,5	1,8	0,7	0,9
Deutschland	2,2	2,5	1,5	1,7

FuE-Ausgabenintensität (FuE-Aufwendungen in Prozent bezogen auf das nominale Bruttoinlandsprodukt) insgesamt und im Wirtschaftssektor 1995 und 2005 nach Bundesländern

Quelle: Egetemeyr / Werner, , Forschung und Entwicklung in Baden-Württemberg: Ein Spitzenplatz im internationalen Vergleich, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Nr. 6, 2008

Einmal mehr verweisen diese Ergebnisse unter anderem auf die geringe Anzahl forschender Großunternehmen in Ostdeutschland. Hervorhebenswert ist indessen, dass der Modernitätsgrad der Anlagen, Ausrüstungsgegenstände und Bauten der ostdeutschen Industrie im Vergleich zu 1991 nicht nur deutlich gestiegen ist, sondern inzwischen in allen drei Bereichen über dem der westdeutschen Wirtschaft liegt.

In der Gesamtschau stellt sich die industrielle Forschungsintensität in den ostdeutschen Ländern deutlich niedriger dar als im Westen. Zwar profitieren zahlreiche ostdeutsche Tochtergesellschaften, insbesondere in Brandenburg, vom konzerninternen Technologietransfer und der dichten öffentlichen Forschungsinfrastruktur. Um den Aufholprozess zu befördern, bedarf es jedoch der Herausbildung eigenständiger technologischer Spezialisierungen, die dank innovativer Produkte und Dienstleistungen die Eroberung überregionaler und internationaler Märkte ermöglichen.

Förderung durch starke Partner

Die InvestitionsBank des Landes Brandenburg agiert seit dem 1.7.1992 als Förderbank des Landes. Betätigungsfeld war in den ersten Jahren die Durchführung der Förderprogramme in den Bereichen Wohnungsbau, Unternehmensförderung, Kommunalförderung, Agrarförderung und soziale Einrichtungen. Vergeben wurden im Wesentlichen Darlehen, Bürgschaften und Zuschüsse.

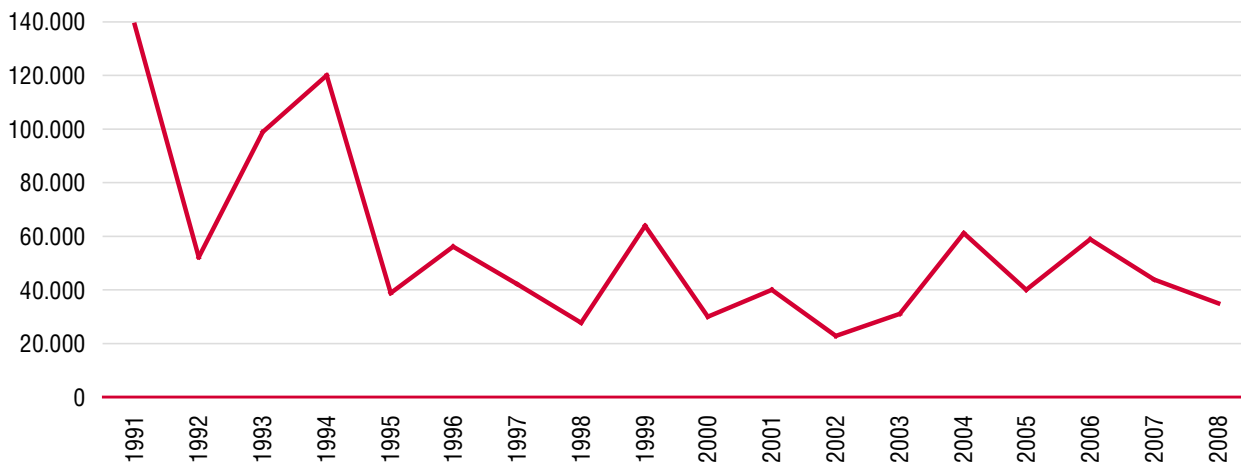
In der Abbildung unten ist das Gesamtfördervolumen der ILB im Zeitraum von 1991 bis 2008 dargestellt. Schon in ihrem ersten Geschäftsjahr baute die ILB ihre Tätigkeit auf über 70 Förderprogramme aus. Je nach Wirtschaftslage betrug die Höhe der Fördervolumina im untersuchten Zeitraum zwischen 615 Millionen Euro im Gründungsjahr 1991 bis hin zu 2,7 Milliarden im Jahr 1994. In den vergangenen vier Jahren bewegte sich das Gesamtfördervolumen recht konstant in einem Bereich von rund 1 Milliarde Euro.



Zusagevolumen der ILB von 1991 bis 2009 in Millionen Euro

Quelle: Darstellung der Universität Potsdam nach Daten und Geschäftsberichten der ILB, 1992-2009

Gemäß ihrem Auftrag unterstützte die ILB zunächst vor allem den wirtschaftlichen Transformationsprozess nach der Wiedervereinigung und den Aufbau eines leistungsfähigen Mittelstandes. Durch die Förderung der gewerblichen Wirtschaft und hier vor allem des produzierenden Mittelstandes, sollte der langfristige Prozess verstärkt und beschleunigt werden. Die ermittelten Zahlen bestätigen die Beobachtung, dass eine positive wirtschaftliche Entwicklung eine höhere Nachfrage nach Fördermitteln zur Folge hat. Bedeutsam ist zudem, dass die Entwicklung von Anträgen und Investitionsvolumen die wirtschaftliche Entwicklung um ein Jahr vorwegnehmen. Antragsentwicklung und Investitionsvolumen sind also wichtige wirtschaftliche Frühindikatoren.



Förderintensität der „GA Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (Investitionsvolumen in Euro je 100 Einwohner)

Quelle: Darstellung der Universität Potsdam nach Zahlen der ILB und des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg (2008)

Gemeinsam für die Region

Zu den wichtigsten Instrumenten der Wirtschaftsförderung zählt die „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, kurz GRW. Im Kern handelt es sich hierbei um Regionalhilfen, die seit der Wiedervereinigung auch in den ostdeutschen Bundesländern die gewerbliche Wirtschaft unterstützen. Finanziert wird die GRW je zur Hälfte vom Bund und dem jeweiligen Bundesland, in dem das zu fördernde Projekt liegt; ergänzend steuert die EU weitere Fördermittel aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) bei.

In Brandenburg wie in den übrigen ostdeutschen Ländern soll die GRW dazu beitragen, Wirtschaftswachstum und Beschäftigung zu steigern. Langfristig wird angestrebt, mit Hilfe der GRW in Brandenburg die nationale und internationale Konkurrenzfähigkeit der Wirtschaft sicherzustellen. Förderschwerpunkt ist dabei die Unterstützung investitionsbereiter privater Unternehmen, die bis zu 50 Prozent an Zuschüssen erhalten. In den Jahren von 1990 bis 2008 konnten durch die GRW und mit den EFRE-Mitteln fast 10.000 Investitionsvorhaben der gewerblichen Wirtschaft mit Zuschüssen in Höhe von 5 Milliarden Euro gefördert werden. Insgesamt summierten sich die Projekte zu einem Investitionsvolumen von fast 26 Milliarden Euro. Mit diesen Investitionen konnte ein Beitrag zur Schaffung von über 110.000 Arbeitsplätzen und zur Sicherung von über 200.000 Arbeitsplätzen geleistet werden.

So erfreulich diese Tatsache ist, so bleibt doch anzumerken, dass aus Sicht von Prof. Hummel die Koppelung der Fördermittelvergabe an Arbeitsplätze zu hinterfragen ist. Nichtpersonalintensive Investitionen führen ebenfalls zu mehr Wettbewerbsfähigkeit und somit langfristig zu mehr Wohlstand, Beschäftigung und Produktivität. Sinnvollere Maßstäbe für Förderentscheidungen sind betriebswirtschaftliche Kennziffern wie die Rentabilität eines Unternehmens. Wenn der positive Kapitalwert nur durch Förderung erzeugt werden kann, ist gesamtwirtschaftlich kein Wohlstandsgewinn möglich.

Auch solche Überlegungen flossen mit ein, als die brandenburgische Landesregierung im Zuge der Neuausrichtung der brandenburgischen Förderpolitik im Jahr 2005 auch die GRW einer Revision unterzog. Das neue Förderkonzept ruht auf zwei Säulen: Verstärkte Unterstützung des Mittelstandes plus Konzentration der Förderung auf regionale und sektorale Kompetenzfelder. Gefördert wird der Ausbau bestehender Netzwerke von Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Sowohl der Mittelstand als auch Wachstumsbranchen sollen von dieser Strategie profitieren. Über die Mittel aus der GRW hinaus hält die InvestitionsBank des Landes Brandenburg eine Vielzahl neuer, ergänzender Förderprodukte für den Mittelstand bereit, die die Wettbewerbsfähigkeit von KMU erhöhen sollen.

Mittelstandsförderung in Ostdeutschland ist eine Erfolgsgeschichte

Dieses selbstbewusste Fazit hat nicht nur nach Meinung von Prof. Hummel seine volle Berechtigung - trotz Mitnahmeeffekten und Fehlinvestitionen, die es im Rahmen eines Jahrhundertprojekts wie dem Aufbau Ost zwangsläufig gab. Die Entwicklung des Mittelstandes und dessen wirtschaftspolitische Förderung seit 1990 sind als ausgesprochen erfolgreich zu bezeichnen. Zwar weist Brandenburg auch 20 Jahre nach der Wiedervereinigung noch strukturelle Schwächen auf. Es müsse jedoch berücksichtigt werden, so Hummel, dass Brandenburg bis heute auch gegenüber den ostdeutschen Ländern einige Besonderheiten aufweist, die den „Aufbau Ost“ von Anbeginn vor besondere Herausforderungen stellte. Was die Bewertung anbelangt, so hält es Prof. Hummel mit Fontane, der schon 1864 zu der Einschätzung gelangte: *“Wer in die Mark reisen will, der muss zunächst Liebe zu ‚Land und Leuten‘ mitbringen, mindestens keine Voreingenommenheit. Er muss den guten Willen haben, das Gute zu finden, anstatt es durch kritische Vergleiche tot zu machen.“*

Impressum

InvestitionsBank des Landes Brandenburg

Herausgeber: InvestitionsBank des Landes Brandenburg
Steinstraße 104-106, 14480 Potsdam
Telefon: 0331 660-0, Fax: 0331 660-1234
E-Mail: postbox@ilb.de, Internet: www.ilb.de

Layout/Druck: Bienentanz Gesellschaft für Kommunikation mbH
DRUCK&SATZ Großräschen

Fotografie: „Schmied mit Laptop“ - PEPERONI Werbe - und PR-Agentur GmbH
zwei weitere Motive: Dirk Hasskarl

Diese Broschüre ist eine Zusammenfassung der Studie „Mittelstandsentwicklung im Land Brandenburg 1990 bis 2008“ von Prof. Dr. Detlef Hummel unter Mitarbeit von Dipl.-Kfm. Boris Karcher und Dipl.-Kfm. Arno Richter, Universität Potsdam, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Finanzierung und Banken.

Die vollständige Studie wurde im Internet unter www.ilb.de veröffentlicht.

Wir über uns

InvestitionsBank des Landes Brandenburg

Wir fördern Ihre Zukunft

Die InvestitionsBank des Landes Brandenburg (ILB) ist am 31. März 1992 als Anstalt des Öffentlichen Rechts errichtet worden. Als Förderbank des Landes Brandenburg unterstützen wir das Land und andere öffentliche Träger bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Unser Kerngeschäft ist die Förderung öffentlicher und privater Investitionsvorhaben in den Bereichen Wirtschaft, Infrastruktur und Wohnungsbau.

- In dem Bereich Wirtschaft unterstützen wir die gewerblichen Unternehmen, Existenzgründer und Freiberufler sowie die Agrar- und Medienunternehmen.
- In dem Bereich Infrastruktur finanzieren wir Infrastrukturprojekte von Kommunen, kommunalen Zweckverbänden, kommunalen Unternehmen sowie von sozialen, wissenschaftlichen, schulischen und kulturellen Einrichtungen.
- In dem Bereich Wohnungsbau fördern wir Vorhaben der kommunalen, genossenschaftlichen und privaten Wohnungswirtschaft sowie von Wohneigentum.

Wir unterstützen Ihr Projekt

Als Förderbank des Landes Brandenburg setzen wir unsere Kompetenz und Erfahrung für Sie ein.

Stellen Sie uns Ihr Projekt vor. Wir beraten Sie zu den Förderprogrammen und Finanzierungsinstrumenten, die zu Ihrem Vorhaben passen. Aus Mitteln des Landes, des Bundes, der EU und aus Eigenmitteln bieten wir Ihnen

- zinsgünstige Darlehen
- Zuschüsse
- Zinszuschüsse
- Haftungsfreistellungen
- Bürgschaften
- Risiko- und Beteiligungskapital.

Wir arbeiten mit den Sparkassen sowie den genossenschaftlichen und privaten Banken zusammen. Hierbei achten wir auf strenge Wettbewerbsneutralität. Wir sind Partner der Förderinstitute des Bundes und der EU.

Wir sind in Ihrer Nähe

Die Berater unseres Kundencenters sind in allen Regionen Brandenburgs für Sie da. In Zusammenarbeit mit der ZukunftsAgentur Brandenburg GmbH, den Kammern sowie den regionalen Institutionen der Wirtschaftsförderung beraten wir Sie zu Fragen der gewerblichen Förderung individuell und kostenfrei - überall im Land Brandenburg und selbstverständlich auch in Ihrer Nähe.

